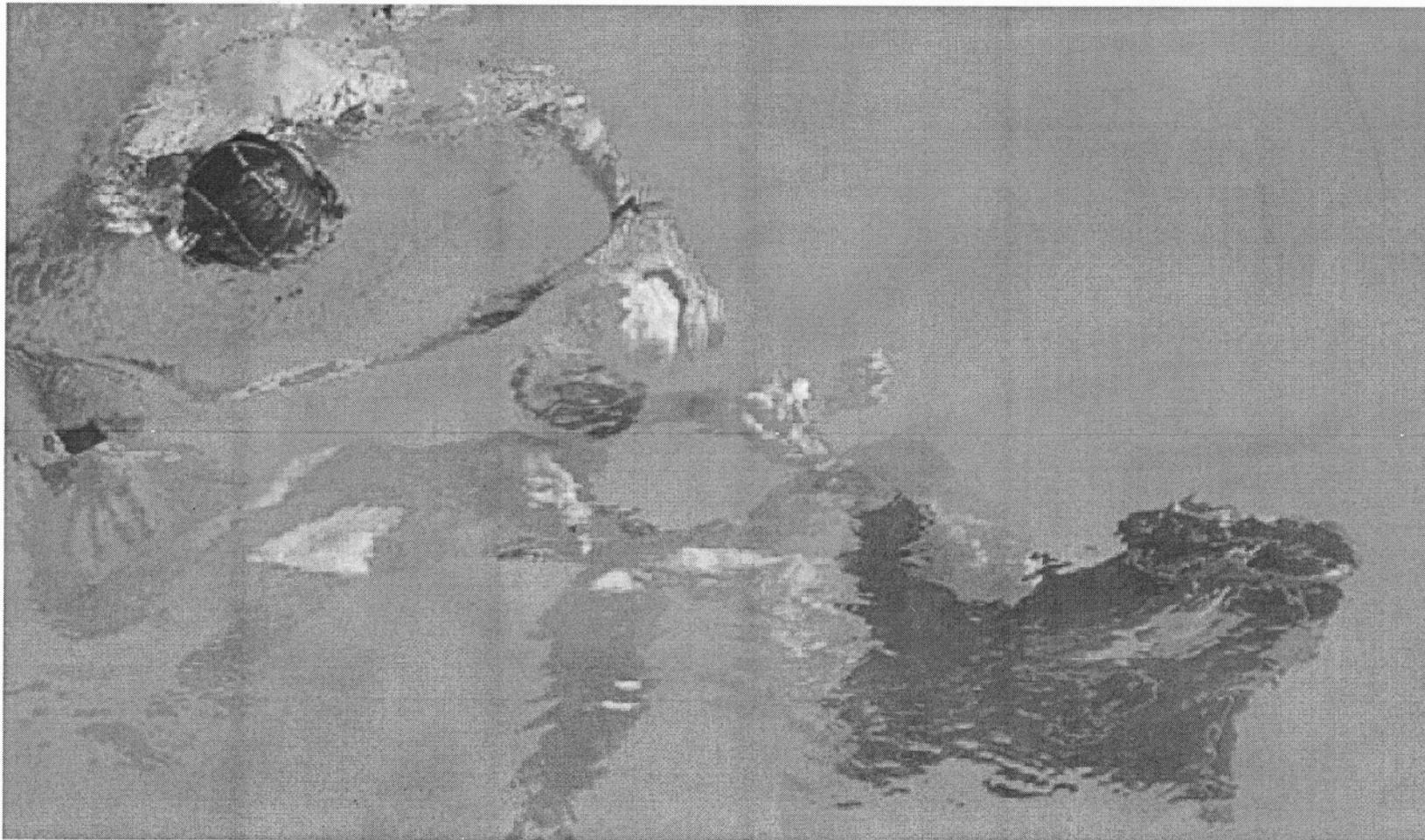


Eine Sportart verschlägt einem den Atem

Unterwasserrugby ist mehr als Rugby mit Luftanhalten – ein Besuch beim Lächerli-Cup



Anspruchsvoll.
Wichtig beim
Unterwasserrugby
ist, dass man die
Orientierung rund
um das
Spielobjekt nicht
verliert.

Foto Dominik Pflüger

Basel. Der ahnungslose Zuschauer bekam nicht wirklich viel zu sehen. Nämlich fast ausschliesslich Frauen und Männer, die ab- und im etwa 20-Sekunden-Rhythmus wieder auftauchten, um Luft zu holen. Was sich unter Wasser abspielte, heisst Unterwasserrugby und gilt als eine der körperlich anspruchsvollsten Sportarten. Wer sich visuell selbst davon überzeugen wollte und sich das Treiben nicht durch den Schleier der Wasseroberfläche vorzustellen vermochte, studierte die Bilder der Unterwasserkamera, die neben dem Feld an eine Leinwand projiziert wurden. Aber zumal die Aufnahmen Kontrastwerte einer Ultraschallkamera lieferten, brachte das auch nur geringfügig Licht ins Dunkel.

Doch das Spiel lässt sich schnell erklären: Beide Teams versuchen mit dem mit Salzwasser gefüllten Ball Tore beziehungsweise Körbe zu machen – unter

Wasser. Um selbiges zu verhindern, dürfen die Verteidiger nur den Ball führenden Spieler angehen. Beissen, schlagen und Finger umbiegen werden von den Schiedsrichtern sanktioniert.

Der Grossteil der übrigen Regeln bezieht sich auf den Auswechselfvorgang. Hier liegt auch das taktische Potenzial des Spiels. Wer zur falschen Zeit unten ist, ist dann vor allem auch wieder zur falschen Zeit oben, um Luft zu tanken oder sich auswechseln zu lassen, und schenkt so dem Gegner Freiräume. Die besondere Härte entsteht zum einen durch den Spielverlauf, zum anderen vor allem durch den Apnoe-Effekt. Wer den längeren Atem hat, ist im Vorteil.

Der Reiz des Dreidimensionalen

Zudem wird jede Position mehrfach besetzt. So hat jeder Spieler seine externen Sauerstoffreserven, mit denen er laufend rochiert. Wirklich telegener und zuschauerfreundlicher machen die häufigen fliegenden Wechsel den Sport

nicht. Unterwasserrugby ist allerdings weit mehr als Rugby mit Luftanhalten. Was den Sport für immer mehr Menschen auch in Basel so reizvoll macht, ist die dreidimensionale Komponente. Unterwasserrugby ist wohl die einzige Sportart, bei der sich sowohl Spieler wie Spielgerät in einem Raum frei bewegen können, Pässe nicht nur nach vorne, links oder rechts, sondern auch nach oben und unten gespielt werden können. Das verleiht der Sportart einen Hauch von J. K. Rowlings «Quiddich», das in hohen Lüften und auf Besen fliegend gespielt wird.

Das sieht auch Samuel Schnepf, Mitorganisator des Lächerli-Cups, so: «Wer beim Unterwasserrugby mithalten will, braucht alles. Kraft, Koordination, Kondition und Wendigkeit.» Nun müsste man annehmen, dass Unterwasserrugby eine Sache ist, die grosse, starke Männer unter sich ausmachen. Falsch. Nicht nur spielen Frauen Unterwasserrugby, sondern sie tun dies auch gut

und mit den Männern gleichzeitig und konkurrierend. Was den Frauen an körperlicher Präsenz fehlt, können sie im Wasser durch Wendigkeit und Spielgeschick wettmachen. «Wir sind zwar meistens schwächer und kleiner als unsere männlichen Gegenspieler, aber wir müssen das irgendwie kompensieren. Beim Unterwasserrugby ist es sehr wichtig, dass man zur richtigen Zeit am richtigen Ort ist, und das kann ich auch als Frau», sagt die 16-jährige Mirjam Ragossnig vom regionalen Vertreter Unterwasserrugby Bäle.

Das Turnier im Gartenbad Eglisee hat beinahe schon traditionellerweise der TC Manta Saarbrücken für sich entschieden. Bei jeder der bisher elf Austragungen war er dabei und konnte mehrere Male den Cup mit nach Hause nehmen. Das war jedoch Nebensache. Der Lächerli-Cup ist in erster Linie ein Treffpunkt: Wer hierher kommt, kommt wegen der Ambiance.

> www.uwrugbybale.ch